



FERNWEH

KEIN ZENTIMETER DEM VERRÄTER

Verräter, Petzen, Denunzianten, 31er*, Ratten, Spitzel, Kronzeugen – es gibt viele Worte und viele Schattierungen – doch wir alle wissen wer gemeint ist: Diejenigen, die mit den Falschen plappern und einen so ans Messer liefern. Entweder um einen eigenen Vorteil herauszuschlagen, wie mildere Strafen oder Güte der Herrschenden, oder aus purem Gefallen, sich in fremde Angelegenheiten einzumischen und Vaterstaat, wissen zu lassen, was nicht nach seinen Vorstellungen und Regeln von staten geht. Die erstere Sorte von Verräter, die einstigen Freunde und Komplizen, entschließen sich im Angesicht der Repression oder in Folge eines plötzlichen Umdenkens dazu, die Seite zu wechseln. Die andere Sorte der Verräter, die Denunzianten, sind allzeit bereit, Fehlverhalten zu melden und zur Anzeige zu bringen. Doch alle sind sie die Augen des Staates, die zu berichten wissen, was sie sehen und gesehen haben. Sie schlüpfen in die Rolle des Bürgers, des Unterwürfigen, und werden Teil des Staates. Denn der demokratische Staat gibt sich nicht nur als bewaffneter Machtapparat zur Verteidigung der Eigentumsverhältnisse, sondern inszeniert sich auch als Garant und Verteidiger allgemeiner Interessen. Und so gebührt auch ihm die Rolle des Schiedsrichters, der entscheidet, welches Verhalten diesem allgemeinen Interesse, unser aller Wohl, im Weg steht und verworfen oder entfernt werden muss. Jedoch übertrifft der Geltungsbereich dieses (schieds-)richterlichen Urteils die Größe eines Fußballfeldes, denn die besagten Spielregeln müssen immer und überall von allen Mitspielern eingehalten werden, also waltet die Herrschaft dieser Regeln in jeder Facette unser aller Leben. Und um diese auch durchsetzen zu können, bedarf es unserem gemeinsamen Helfen und Mitwirken. Da es ja um den Erhalt unseres kollektiven Glücks geht, werden wir zu dieser Mithilfe nicht nur aufgefordert, sondern regelrecht (im wahrsten Sinne des Wortes**) gezwungen.

Jede zwischenmenschliche Beziehung und jede Bewegung muss also vom Staat vermittelt und überwacht werden, da jedes direkte und unabhängige Verhältnis sich potentiell seiner Herrschaft und Abhängigkeit entziehen kann. So dringt das Bewusstsein seiner Herrschaft und der Blick des Staates in die Köpfe der Bürger und der beurteilende Blick des Schiedsrichters wird verinnerlicht. Der Verrat wird so zur einstudierten und selbstverständlichen Geste, die so natürlich wirkt wie die Fortführung einer familiären Tradition, denn der Verräter bzw. der Bürger wird zum geliebten Sohn von Vater Staat und



“Alle sind sie die Augen des Staates, die zu berichten wissen, was sie sehen und gesehen haben. Sie schlüpfen in die Rolle des Bürgers, des Unterwürfigen, und werden Teil des Staates.”

somit der Träger eines Erbes. Damit der Stammbaum und das Fortleben des Staates nicht vorzeitig endet, bedarf es immerzu derer, die seinen Familiennamen und seine Werte übernehmen und seine Tradition weitertragen, indem sie seine Rolle verinnerlichen, sich ihrer egoistischen Verlangen entledigen und somit sich selbst und alle anderen kontrollieren dieser Rolle gerecht zu werden. Somit besteht der Staat und seine Funktionsteile nicht nur aus dem Netz von staatlichen Ämtern und Funktionären, denn die Gesellschaft als Ganzes ist Teil des Staates, indem sie sein Eindringen in Köpfe und Beziehungen gewähren lässt, so selbst eine Staatlichkeit in der Art ihrer Beziehungen und Strukturen übernimmt und so abhängig und Teil von ihm wird, weswegen sie nicht umhin kommt ihn immerzu zu erneuern, zu rechtfertigen und zu reproduzieren. Die stramme Disziplin, also die absolute Verleumdung eines eigenen „Ichs“, die Unterordnung des eigenen Willens und der Gehorsam werden so zum gesellschaftlichen Prinzip, das durch das Eindringen von Kontrollstrukturen und -instanzen und letztendlich einer Mentalität der Kontrolle in jeder Facette unseres Lebens geschaffen wird und nicht mehr durch bloße Abschreckung erzwungen wird. So hat der Staat es gar nicht nötig jede ihm günstige Lehre, die von dem Ursprung und Reichweite seiner Macht ablenkt, den Beherrschten einzupauken. Seine wirkliche Herrschaft besteht darin, die Beherrschten fähig zu machen, solche Theorien selbst hervorzubringen. Schweifen wir in Gedanken nur zu den ganzheitlichen Weltherrschaftserklärungsversuchen, die uns rebellisch gebärdend glauben machen wollen, dass sich die Herrschaft des Kapitals nicht auf den Staat stützt, sondern auf verstaubte und geheime Verschwörungsbünde, Familienclans oder die und die Minderheit, die im Verborgenen die Fäden ziehen. In der Not eine einfache Erklärung für das komplexe Funktionieren der Macht zu finden, verkennen derart Theorien den sozialen Aspekt der Herrschaft und die Verstricktheit von uns allen. So entstellen sie jede Möglichkeit einer Rebellion zu Gunsten der Unantastbarkeit der Macht und hinterlassen handlungsunfähige Beherrschte, die glauben die Wahrheit über den Ursprung der Macht zu wissen und sie nur zu enthüllen und predigen zu müssen. Derart selbstmörderische Theorien der Beherrschten sind keine heimlich untergeschobenen Kinder des Staates. Sie sind ihre natürlichen Kinder: von ihnen geboren, von ihnen genährt. Wenn auch Kinder der Vergewaltigung.

Doch zurück zum Startpunkt: Wie verhindern wir, dass unsere eigenen Beziehungen von dieser besagten Kontrollmentalität infiziert werden oder gar Kontrollbesessene, die diversen Augen des Staates, in unsere Freundschaften und Komplizenschaften eindringen? Wie können wir uns vor Verrat schützen?

Da der Mensch komplizierter gestrickt ist als die Maschine, ist er und seine Einzigartigkeit auch schwerer zu verstehen. Wenn das Ausstechen von Augen des Staates bei einer Kamera oder einem Handy recht simpel ist, gestaltet sich das Problem bei einem Menschen als schwieriger, da es kein Kabel zum Kontrollp(f)osten gibt, das man kappen kann, oder sich eine SIM-Karte versteckt, die man entfernen kann. Um Vertrauen zu gewinnen und herauszufinden, ob ein Gegenüber für sich behält, was seine Augen sehen und seine Ohren hören, muss man auch über seine Einzigartigkeit Zugang zu ihm und seinem Denken und Handeln finden. Bevor

man gemeinsame Erfahrungen macht, muss man Kenntnisse voneinander gewinnen, individuelle Hintergründe erforschen – wie und warum jemand wurde, was er ist – und so herausfinden, ob derjenige wirklich niemals mit den Bullen quatschen würde. Nicht mit den Bullen zu quatschen heißt auch, Probleme nicht zu delegieren, sondern selbst nachdenken und Entscheidungen fällen zu können. Und somit Verantwortung für diese Entscheidungen und für das eigene Leben zu übernehmen. Wenn dieses Vertrauen soweit gewonnen ist, fehlt nur noch der Schritt zu schauen, inwieweit es auch stimmt, dass für denjenigen Polizisten keine Freunde und Helfer sind. Denn wenn jemand sagt, dass Bullen keine Freunde sind, heißt das auch, dass er keine Freunde bei den Bullen hat, die Freunde von seinen Freunden keine Freunde bei den Bullen haben und auch die Freundesfreunde seiner Freunde keine Freunde bei den Bullen haben. Das hat nur etwas mit dem Vermeiden von bösen Überraschungen zu tun und nicht mit dem Erbringen von Beweisen und Zeugnissen oder der Schaffung einer Uniformität. Denn wirkliches Vertrauen fängt da an, wo Uniformität aufhört. Die Komplizenschaft ist das Gegenteil einer staatlichen Beziehung: Fernab von der Dummheit der Masse und der Feigheit des Einzelnen, fernab von Disziplin und uniformierter Gleichschaltung, von bürokratischen und geschäftlichen Beziehungen, von Vermittlung und Verwaltung, entsteht sie durch die Harmonie und Anziehung unterschiedlicher Individuen, lebt von den eigenen Ideen, Fantasien, Plänen und Perspektiven und schmiedet dementsprechend unberechenbar ihre Werkzeuge.

Doch wenn wir über das Knüpfen von Komplizenschaften und das Vermeiden von unangenehmen Bekanntschaften reden, sollten wir auch über den Umgang mit erwiesenen Verrätern reden. Ohne eurer Kreativität und eurem Hass Grenzen oder einen Rahmen aufzwingen zu wollen, sollte der Umgang, abhängig von der Form des Verrats, auf jeden Fall diese Merkmale haben: Dem Verräter oder Denunzianten muss klar gemacht werden, dass er sich und anderen niemals hilft, wenn er die Bullen ruft oder mit ihnen quatscht. Nicht nur, dass er damit Leute womöglich in den Knast bringt, macht er sich so selbst zum Bullen und ermächtigt sich, sich in das Leben anderer Leute einzumischen und sie abzustrafen. Es versteht sich von selbst, dass jede Beziehung, insofern sie je bestand, abgebrochen werden muss, womit der Verräter oft nur noch alleine mit seinen neuen Freunden bei der Polizei da steht. An diesen Punkt anschließend lohnt es sich möglichst viele Leute darüber wissen zu lassen, dass derjenige gerne plappert und andere Leute womöglich ins Loch bringt oder gebracht hat. Denn wenn jemand einem Verräter die Hand schüttelt, soll er das auch wissen!



“Womit der Verräter oft nur noch alleine mit seinen neuen Freunden bei der Polizei da steht...”

Man gemeinsame Erfahrungen macht, muss man Kenntnisse voneinander gewinnen, individuelle Hintergründe erforschen – wie und warum jemand wurde, was er ist – und so herausfinden, ob derjenige wirklich niemals mit den Bullen quatschen würde. Nicht mit den Bullen zu quatschen heißt auch, Probleme nicht zu delegieren, sondern selbst nachdenken und Entscheidungen fällen zu können. Und somit Verantwortung für diese Entscheidungen und für das eigene Leben zu übernehmen. Wenn dieses Vertrauen soweit gewonnen ist, fehlt nur noch der Schritt zu schauen, inwieweit es auch stimmt, dass für denjenigen Polizisten keine Freunde und Helfer sind. Denn wenn jemand sagt, dass Bullen keine Freunde sind, heißt das auch, dass er keine Freunde bei den Bullen hat, die Freunde von seinen Freunden keine Freunde bei den Bullen haben und auch die Freundesfreunde seiner Freunde keine Freunde bei den Bullen haben. Das hat nur etwas mit dem Vermeiden von bösen Überraschungen zu tun und nicht mit dem Erbringen von Beweisen und Zeugnissen oder der Schaffung einer Uniformität. Denn wirkliches Vertrauen fängt da an, wo Uniformität aufhört. Die Komplizenschaft ist das Gegenteil einer staatlichen Beziehung: Fernab von der Dummheit der Masse und der Feigheit des Einzelnen, fernab von Disziplin und uniformierter Gleichschaltung, von bürokratischen und geschäftlichen Beziehungen, von Vermittlung und Verwaltung, entsteht sie durch die Harmonie und Anziehung unterschiedlicher Individuen, lebt von den eigenen Ideen, Fantasien, Plänen und Perspektiven und schmiedet dementsprechend unberechenbar ihre Werkzeuge.

* §31 (BtmG): Strafmilderung oder Absehen von Strafe: Das Gericht kann die Strafe mildern oder von Strafe absehen, wenn der Täter durch freiwilliges Offenbaren seines Wissens wesentlich dazu beigetragen hat, das eine Straftat, die mit seiner Tat im Zusammenhang steht, aufgedeckt werden konnte, oder wenn er freiwillig sein Wissen so rechtzeitig einer Dienststelle offenbart, dass eine Straftat noch verhindert werden kann.

** Unterlassene Hilfeleistung bezieht sich auch auf die unterlassene Abwendung einer gemeinen Gefahr, also einer Gefahr, die unser gemeinsames Glück und dessen Voraussetzungen gefährdet – den Staat und seine Infrastruktur.

ANTI-BETTEL-BATTLE???

BETTLER UND DIEBE IM REICHEN MÜNCHEN

O bwohl bereits Monate seit der Errichtung der mittelalterlich anmutenden Bettlerverbannungszone verstrichen und demzufolge hunderte Bettler vorübergehend verhaftet wurden, konnten der Staat und dessen käufliche Bluthunde – Polizei & Presse – die sogenannte „Bettlermafia“ nicht aus der Stadt vertreiben. Die unübersehbare Präsenz von Armut und Elend auf den Straßen und die simple Tatsache, dass diejenigen, die von legalen, gut bezahlten und sicheren Jobs auf Grund ihrer Herkunft oder ihres sozialen Status ausgeschlossen sind, eben illegale, schlecht „bezahlte“ und unsichere Beschäftigungen ausüben müssen, soll mit allen Mitteln verschleiert werden. Denn was ist beispielsweise für die Millionen von Touristen, die gelegentlich zum Oktoberfest kommen und dort für eine Maß Bier Geldsummen zahlen, die für andere utopische Stundenlöhne wären, irritierender und erschreckender als beim Shoppen oder im Vollsuff über auf dem Boden kniende Bettler mit gesenktem Blick, gefalteten Händen und einem „Hunger“-Schild zu stolpern? Oder gar direkt angesprochen und verfolgt zu werden? Was ist für einen im Freudentaumel mit Scheinen um sich werfenden Investor schockierender als plötzlich auf die Personifikation des sozialen Verlierers am Existenzminimum zu stoßen?

Angeblich geht es den Bettelverbannern nur darum die hinter den einzelnen Bettlern stehenden straff organisierten „Bettlerbanden“ das Handwerk zu legen und diejenige Bettler zu vertreiben, die aggressiv sind oder falsche Gebrechen vortäuschen. Doch sind hierarchische und straffe Organisation und das eigene in den Vordergrund Drängen, wenn nötig mittels der Vortäuschung falscher Tatsachen, nicht das A & O jeder Konkurrenzfähigkeit auf dem freien Markt? Und ist es etwa eine Neuigkeit, dass Leute um Arbeit betteln (die besonders verteuerten Arbeitsbettler gibt es nämlich auch!) und bereit sind, jegliches Angebot anzunehmen?

Das, was den Herrschenden missfällt, ist dass all das auf der Straße geschieht, ohne Formalitäten, Bürokratie, Steuern und Institutionen. Wenn

jemand um Arbeit betteln will, dann bitte im Arbeitsamt. Wenn jemand mehr Geld erbetteln will, dann beim Arbeitgeber, beim Gewerkschaftsführer oder auf dem Wahlzettel. Und wenn jemand keine Arbeitserlaubnis und die dafür nötigen Papiere hat, hat er hier ohnehin nichts verloren. Und so lange diese Regeln öffentlich gebrochen werden, wird die Polizei weiter nach „fiesem Bettelabzockern“ fahnden und diese strafen, werden die Medien in angekeltem Tonfall weiter über diese berichten, sie anprangern und die erbärmlichsten rassistischen Stereotype bedienen und ebenso lange wird die Bettlerverbannungszone ausgeweitet werden.

Währenddessen heucheln die Barmherzigen und Liberalen ein bisschen Mitleid und lassen, da es ja zur guten Art gehört, hin und wieder mal ein paar Krümel vom Tisch fallen und spenden ein paar Almosen zu Gunsten des guten Gewissens. Jene sind die gleichen, die Jahr für Jahr Rituale und Umzüge veranstalten, weil an besagtem gewissen Tag einst ein edler und gläubiger Ritter seinen roten Mantel entzwei teilte um einen armen Bettler vorm erfrieren zu retten – was für Menschen, denen Armut ein bisschen realitätsnaher ist, keine Heldentat, sondern eine unvermeidbare Selbstverständlichkeit ist. Die einen teilen, weil sie es sich leisten können, die anderen, weil sie es müssen.

Aber wehe, wenn der Arme seine Hände nicht mehr fromm faltet und statt auf Knien zu betteln seine Hand ohne zu fragen nach dem ausstreckt, was er verlangt oder ihn reizt... „Hand ab!“ oder wenigstens „Freiheit futsch“ ist die Konsequenz. Der drastische Anstieg von

Einbrüchen im Raum München hat nicht nur etliche Polizeikampagnen und -operationen ins Rollen und einige Einbrecher hinter Gitter gebracht, sondern zeigt auch wie sich immer mehr Menschen der Wahl zwischen Arbeit und Armut verweigern und eine dritte, riskantere, aber dennoch für alle zugängliche Option wählen. Der Diebstahl, der Raub oder die Besetzung tasten die kapitalistischen Eigentumsverhältnisse an und stellen die Herrschaft der Arbeit und die Logik der Ökonomie über unser Leben, die jeden Aspekt unseres Lebens beherrscht, in Frage. Was nicht heißt, dass sie dieser Logik entfliehen, denn wenn Klauen und Rauben zu einem Ersatz der Arbeit werden und nur die Anhäufungen von Geld und Waren zum Ziel haben, oder wenn Besetzungen legalisiert werden und sich im Nachhinein eine Erlaubnis oder einen Vertrag holen, sind sie allesamt auch nur Ausdruck des Zwangs unser Leben zum Überleben den Gesetzen des Duos aus Arbeit und Konsum unterzuordnen. Rebbeilich und ein Bruch mit der Moral und Hierarchie dieser Fabrikgesellschaft ist der Diebstahl, wenn er eine unerlaubte Enteignung sein will, und nicht wenn er dazu gezwungen wird. Unser Leben ist nicht unser eigen und wir können es uns nur aneignen, indem wir ohne uns zu verkaufen und ohne den Anforderungen dieser uns fremden Welt gerecht zu werden das nehmen und tun, was wir verlangen. Und das heißt weder unser Leben zu erkaufen noch zu erbetteln, sondern es uns zurück zu rauben.



EIN NEUER HOCHSICHERHEITSGERICHTSSAAL IN GIESING?

[Text eines Plakats, welches auf den Straßen Giesings auftauchte]

Seit geraumer Zeit wird in dem Giesinger Knast Stadelheim ein neuer Hochsicherheitsgerichtssaal gebaut. Dies ist einer unter vielen Schritten zur Aufrüstung der staatlichen Kontrollstrukturen, die auch den Bau eines neuen Straf- und Justizentrums 2015 am Leonrodplatz beinhalten. Wenn mehr und mehr Menschen verurteilt, verhaftet, isoliert, kontrolliert und eingesperrt werden, ist das weder zu unserem Wohl, noch zu unserer Sicherheit, sondern lediglich zum Wohl des uns verhassten Staates und zur Sicherheit der Herrschenden. Der Bau von neuen Gerichten und Knästen geht mit der Ausbreitung der Kontrolle in jedem Aspekt unseres Lebens einher und letztendlich beruht unser Alltag in Schule, Arbeit, Amt, Klinik, oder Heim auf dem, aus was auch der Knast besteht: Isolation, Abstumpfung, Routine, Unterdrückung und Erniedrigung. Es ist uns egal, ob wir Kriminelle oder Terroristen genannt werden, denn wir wissen, dass der einzige Kriminelle und Terrorist der Staat ist, der uns allen solche Umstände aufzwingt.

Und wenn ein neuer Hochsicherheitsgerichtssaal in Giesing gebaut wird, wissen wir, dass diese Kriegserklärung nur der Freiheit gelten kann. Dieser Hochsicherheitsgerichtssaal wird nicht auf unser Resignation gebaut werden!

**Selbstorganisation!
Initiative!
Direkte Aktion!**

EIN GEFÄLSCHTER BRIEF

In der Woche vom 02.10.2014 informierte uns ein gefälschter Brief des Justizministeriums über die Unabwendbarkeit des geplanten (Straf-) Justizentrums am Leonrodplatz in Neuhausen. Da dieses Projekt ja in einer unklaren und nicht gerade offenen Gelegenheit von den Institutionen und Behörden beglaubigt wurde, gibt es auch keine Wege mehr dieses zumindest auf legalen Wege zu verhindern. Und ganz in diesem Sinne schloss dieser gefälschte Brief mit der Aufforderung keinen Widerstand zu leisten und dieses Projekt als genommen zu betrachten, als notwendiges Opfer für das Allgemeinwohl. Wohl eher für das Wohl derjenigen, die herrschen und zu deren Schutz die Gesetze bestehen.

Der Brief hat schließlich das erreicht, was er wahrscheinlich erreichen sollte, nämlich dass über die Unsinnigkeit dieses Projekts und der Justiz im Allgemeinen nachgedacht wird. Und dass mit der gewohnten Arroganz mit der sich der Justizapparat gibt, der Brief – weil er nichts weniger sagt als das, was sowieso klar ist – von Ministerium selbst hätte sein können.

FÜR KONTAKT, ANREGUNGEN, KRITIK,
TEXTBEITRÄGE, ETC. SCHREIBT UNS:
fernweh@autistici.org
fernweh.noblogs.org